

Fälschung Siberscher Signete.

Im Züricher Taschenbuch für die Jahre 1921/22 veröffentlichte Staatsarchivar Herzog in Aarau Mitteilungen über einen zürcherischen Inkunabeldrucker Johannes Siber, der Ende des 15. Jahrhunderts in Lyon druckte. In seinem Werke über die französischen Druckermarken des 15. Jahrhunderts bringt Bibliothekar W. J. Meyer drei Abbildungen Siberscher Signete (Nr. 59—61), von denen die eine, Nr. 59, bei Silvestre (Marques typographiques) fehlt. Diese Nr. 59 zeigt eine Herzform, die schräg geteilt ist. Rechts oben ist ein Abschnitt mit Stern, an der Spange nach oben ein Doppelkreuz und oben ein Haken. Nun weist M. J. Husung, der Leiter der Inkunabelabteilung der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin, im „Gutenberg-Jahrbuch 1928“ darauf hin, daß dieses Sibersche Signet dem Zisterzienserpater Chrysostomus Hanthaler als Vorlage zu einer Inkunabelfälschung diente.

P. Chrysostomus Hanthaler lebte vom Jahre 1716 bis zu seinem Tode (1754) im Kloster Lilienfeld in Niederösterreich. Er schrieb im Auftrage des Abtes Wieser die Geschichte des Klosters und

wo Dokumente zur Klostergeschichte fehlten, verfaßte Hanthaler dieselben. Aber nicht nur als Historiker, sondern auch als Bibliothekar des Klosters ließ sich Hanthaler zu Erfindungen hinreißen. Wohl um das Ansehen des Klosters zu heben, stellte er für den Bibliothekskatalog eine ganze Reihe nicht existierender Inkunabeln zusammen. Aber nicht nur Inkunabeldrucker erfand dieser Mann, sondern auch ein gefälschtes Inkunabelsignet geht auf ihn zurück. Bei der Zusammenstellung der italienischen Verlegermarken suchte Husung vergeblich nach einer Druckermarke des aus Asola stammenden Venetianer Druckers Theodorus de Ragazonibus. Das bei Roth-Scholz im Thesaurus symbolorum als Nr. 408 zitierte Signet des italienischen Druckers erwies sich als eine Fälschung und als Fälscher kam Roth-Scholzens Freund Chrysostomus Hanthaler in Betracht, der dieses Signet für das Jahr 1490 erfunden hatte. Als Vorlage diente ihm eben die oben erwähnte Druckermarke Sibers. Husungs Arbeit enthält die Hanthalersche Fälschung im Bild, ebenso die Vorlage (Aus Meyer, Nr. 59).

Der Deutsche Bibliophilentag in Wien.

Zum zweitenmale wird Wien in den nächsten Wochen den großen Deutschen Bibliophilentag in seinen Mauern beherbergen; die erste Zusammenkunft der Bücherfreunde in Wien fand bekanntlich im Jahre 1912 statt.

Die Wiener Bibliophilengesellschaft, eine Schwestergesellschaft der großen deutschen Bibliophileneinigung (Weimar), hat als Gastgeberin ihrer auswärtigen Freunde alle Vorbereitungen getroffen, um die Teilnehmer würdig und ihren Erwartungen von Wien entsprechend zu empfangen. Das Ehrenpräsidium dieser Tagung haben Bürgermeister Seitz, Unterrichtsminister Schmitz und der deutsche Gesandte Graf Lerchenfeld übernommen.

Die offiziellen Veranstaltungen beginnen Samstag, den 29. September, an dem Bürgermeister Seitz die Gäste zu einem Abendempfang ins Rathaus geladen hat. Bei diesem Anlasse werden Mitglieder des Deutschen Volksgesangvereines unter Leitung seines Vorstandes Dr. Georg Kotek Volkslieder in Wort, Instrument und Tanz zum Vortrag bringen. Sonntag, den 30. September vormittag findet dann die Generalversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen (Weimar) statt. Mittags wird der Generaldirektor der Nationalbibliothek Universitätsprofessor Dr. Bick die Teilnehmer im Prunksaal der Nationalbibliothek empfangen, am Abend des Sonntags vereinigt in den Sofiensälen (III., Marxergasse) das übliche große interne Festbankett die auswärtigen Gäste und die Mitglieder der Wiener Bibliophilengesellschaft, bei dem nach altem liebgewonnenem

Brauch die Verteilung der Bücher und Bilderspenden von gebefreudigen Mitgliedern, Verlegern, literarischen Vereinigungen usw. (meist in beschränkter Auflage gewidmet) den vielersehnten Höhepunkt bildet. Die Wiener Bibliophilengesellschaft kann mit Genugtuung verzeichnen, daß eine wirklich namhafte Anzahl von prächtigen Spenden, die in einer Kasse vereinigt werden sollen, ihre Gäste überraschen wird, darunter ihre eigene Spende, nämlich „Die österreichische Dichtergabe“, die nur bisher Ungedrucktes von Hugo v. Hofmannsthal, Max Mell, Artur Schnitzler, Karl Schönherr und Anton Wildgans enthalten wird. An das sonntägige Bankett schließen sich Montag, den 1. Oktober vormittags der Empfang der Teilnehmer durch den Bundespräsidenten Dr. Hainisch, nachmittags eine gemeinsame Fahrt ins Stift Klosterneuburg, wo Professor Dr. Ludwig die Führung durch die Stiftsbibliothek und die vielen übrigen Klostererschätze übernommen hat. Die Rückfahrt von Klosterneuburg erfolgt über den Cobenzl.

Dienstag, den 2. Oktober sind dann die Teilnehmer der Bibliophilentagung Gäste des Vorstandesmitgliedes der Wiener Bibliophilengesellschaft Prinzen Heinrich Reuß, der die Bibliophilen auf sein Schloß Ernstbrunn geladen hat, wo er sie durch eine der erlesensten modernen bibliophilen Sammlungen führen wird. Dienstag abend beschließt ein Empfang beim deutschen Gesandten Grafen Lerchenfeld, der die Vorstände der bibliophilen Vereinigungen geladen hat, den Reigen der offiziellen Veranstaltungen.

Ein numismatischer Schausaal.

Aus Anlaß des Fünften Deutschen Münzforschartages in Wien wurde im Kunsthistorischen Museum ein Schausaal eröffnet, der die numismatischen Erwerbungen im Krieg und in der Nachkriegszeit enthält.

Die erste Abteilung zeigt die Entwicklung der neuzeitigen künstlerischen Medaille in allen europäischen Ländern,

die zweite führt die kulturhistorische Bedeutung der Medaille vor. In dieser Gruppe fällt insbesondere die Sammlung des Triester Arztes Dr. Brettauer auf, unter dem Titel »Medicina in nummis« (die Aerktekunst in Medaillen), eine 7000 Stück umfassende Spezialsammlung, die der Besitzer der Wiener Universität vermachte, die sie wieder dem Museum zur